

Thema: Die Herausforderung der Gemeinde Jesu angesichts der demographischen Entwicklung in Deutschland

Eure Referenten und Initiatoren von 55-aufwärts sind:

Folie 1

Pastor Helmut Bürger, FCG Emden aus Moormerland/Ostfriesland

Pastor i. R. Bernd Ewert, aus Leer/Ostfriesland

Mit diesen Themen werden wir den heutigen Tag miteinander gestalten: **Folie 2**

- Block 1: Die neuen jungen Alten; die demographische Entwicklung in Deutschland ist eine große neue Herausforderung für die Gemeinde Jesu Herausforderung für die Generation Plus. Helmut Bürger
- Block 2: Biblische Sicht der älteren Generation. Bernd Ewert
- Block 3: Senioren in der Gemeinde. Bernd Ewert
- Block 4: Biblischer Auftrag, Vision, Aufbau, Struktur, Vernetzung. Unsere Gesellschaft durchdringen. Helmut Bürger

1. Block eins. Helmut Bürger
Die Grauen übernehmen Deutschland, demographische Entwicklung

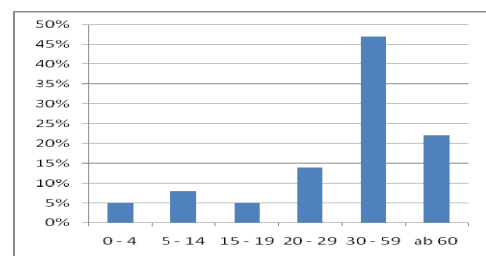
Ja, ausdrücklich provokant möchte ich heute ersten Block dieses Seminars beginnen. Ich hoffe wir kennen die demographischen Prognosen.

Folie 3

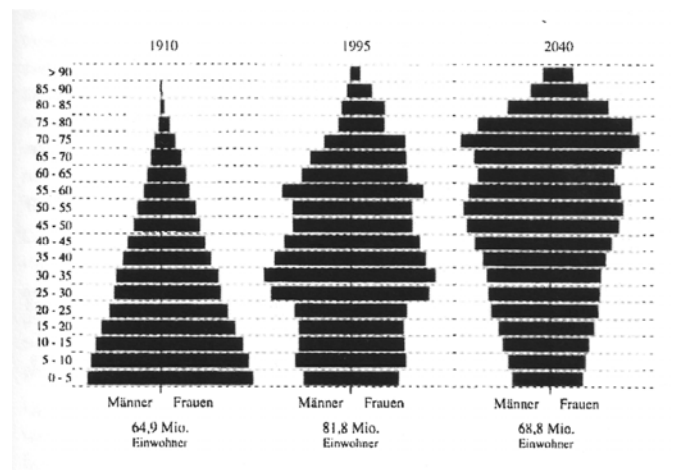
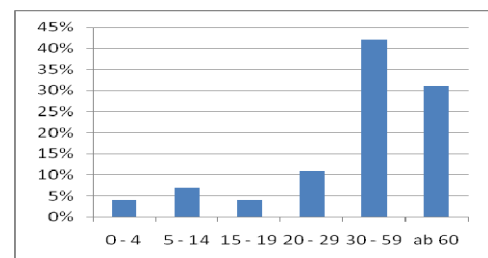
Bevölkerung Deutschland 2007. Hier liegt der Anteil der über 60-Jährigen bei 22%.

2. Bevölkerung Deutschland 2020. **Folie 4**
2020 wird der Anteil der über 60-Jährigen schon bei etwa 30% sein.

3. Entwicklung der Bevölkerung von 1910 – 2040. **Folie 5**
Hier eine Folie über die Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland von 1910 – 2040. Die Veränderung der Altersstrukturen in unserer Gesellschaft



den



zeigt sich deutlich. Deutschland wird unumkehrbar zu einem Land der Generation Plus. *Es kommen die neuen Alten und Senior ist man erst ab 80 Jahre.*

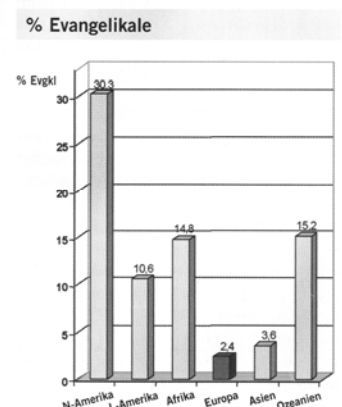
- 3.1. Ich möchte darauf hinweisen dass diese Entwicklung auch durch die Anzahl der Abtreibungen in Deutschland begünstigt wird. Allein im Jahr 2009 waren 128 Tausend Abtreibungen gemeldet. Rechnet man das auf 10 Jahre hoch dann hätten wir heute rund 1 Million mehr junge Menschen in unserem Land.
- 3.2. Die Lebenserwartung hängt neben der persönlichen genetischen Veranlagung von vielen Faktoren ab, z. B. von einer guten medizinischen Versorgung. Darüber hinaus ist der individuelle Lebensstil wichtig: So gehört Rauchen zu den stärksten Negativ-Faktoren. Laut wissenschaftlicher Studien verkürzen starke Raucher ihrer Lebenserwartung um durchschnittlich 10 Jahre. Zu den Positiv-Faktoren dagegen gehört Sport, eine gesunde Ernährung und das Idealgewicht. (Quelle: Buch, Gerontologie u. Gesellschaft, Matthias Dannenmann, Weißensee Verlag. Seite 15)
- 3.3. Ja, Deutschland wird nicht nur älter, man muss da auch gezielt von einer differenzierten dritten Lebensphase sprechen und das macht unseren Politikern und vor allen Dingen auch den Verantwortlichen der Krankenkassen Kopfschmerzen. Auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 60 Jahren kommen heute 44 alte Menschen – im Jahr 2050 werden es mehr als 80 sein. So warnt die FAZ, dass die demographische Entwicklung die öffentlichen Kassen zu sprengen droht. Weiter ist nachzulesen. (Seite 16)
- 3.4. Es ist zu befürchten, *dass wir in der Wahrnehmung politischer, ökonomischer, aber auch kirchlicher Verantwortung auf diese eskalierende Situation nicht genügend vorbereitet sind.* Wir müssen uns deutlich machen, dass jedes kleine Mädchen, das wir heute auf der Straße sehen, eine Lebenserwartung von bis zu 100 Jahren – jeder zweite Junge von bis zu 95 Jahren - hat. *Es ist erforderlich sich auf diese sich anbahnende neue Zeit vorzubereiten, nicht zuletzt auch im kirchlichen Sinne.* (Quelle: Matthias Dannenmann)
- 3.5. *(Weiter führt er auf Seite 20 aus), dass der Großteil dieser „neuen Alten“ einen relativ guten oder zumindest zufriedenstellenden Gesundheitszustand aufweist und sie unabhängig von Hilfe oder Pflege sind. Die neuen Alten erleben aus psychologischer Sicht ein motivierendes Altern; bis auf wenige Ausnahmen kennen sie keine Isolation, sondern erfahren Lebenszufriedenheit. Schließlich ist ein Kennzeichen dieser dritten Lebensphase, dass die materiellen Ressourcen älterer Menschen in den vergangenen Jahrzehnten erkennbar gestiegen sind. Diese Feststellungen und Erkenntnisse haben erhebliche Auswirkungen auf die Lebensgestaltung der neuen Alten, auf ihre weitere Mitwirkung im gesellschaftlichen und insbesondere im kirchlichen Raum.*
4. Ich sage, auch für uns, das heißt **im Rahmen des BFP** und überhaupt des gemeindlichen (freikirchlichen) Raumes stehen wir vor ganz neuen Herausforderungen.

- 4.1. Auf Seite 92 schreibt Dannenmann: Das Bild der Kirche wird in Zukunft stark geprägt sein von den *neuen Alten* die nicht mehr berufstätig sind. Sie bringen Lebens- und Berufserfahrung mit, haben Zeit, sind finanziell unabhängig und solide ausgestattet und können mit ihrem Know-how in vielerlei Hinsicht die Gemeinde mitgestalten.
5. Für dieses Seminar bewegen mich hauptsächlich zwei Fragen:
 - 5.1. Ist die neue veränderte „Generation Plus“ für uns im BFP ein ernst zu nehmendes Missionsfeld oder ist sie schon genügend mit dem Evangelium erreicht worden? Ich erinnere, wir sprechen von 20 und in 10 Jahren 30 Millionen Menschen die in ihrer dritten Lebensphase sind.
 - 5.2. Sind wir überhaupt dafür verantwortlich?
 - 5.3. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage, inwiefern die vorhandene Generation Plus in unseren Gemeinden Anerkennung und Wertschätzung erfährt. Dieses ist sehr wichtig, besonders wenn es darum geht die neue und alte Generation Plus überhaupt im Rahmen unserer Gemeinden für Jesus zu gewinnen und ihr eine gemeindliche Perspektive zu geben.

6. **Zu Frage 1, 5.1**

Was mich bei der Statistik zur Umfrage im BFP, die Lothar Krauss gemacht hat, schockiert, ist, dass wir in unseren Gemeinden kaum Bekehrungen von außen haben. Die große Frage ist: Wie viele 60-aufwärts-Bürger und -Bürgerinnen in Deutschland haben wirklich Hoffnung in Christus?

- 6.1. Ich fand eine sehr gute Definition und Zielsetzung zum Thema „wirklich Christ sein“ im letzten Heft der Evangelischen Allianz, „Eins“, von 02/2010. Ich zitiere: Darum darf das Evangelium nicht auf die Bekehrung eines Menschen verkürzt werden: „Hauptsache bekehrt“. Gott will Ordnung schaffen im Leben; alle Lebensbereiche sollen Gottes Wesen widerspiegeln: Beruf, Privatleben, persönliche Beziehungen, der Umgang mit Geld, Zeit, der eigenen Phantasie – das ganze Leben soll Gott verherrlichen. Geheiligte Personen sollen im Frieden mit Gott und ihrem Nachbarn leben. In ihrem Reden, Handeln und Sein soll Gottes neuschaffende Kraft sichtbar werden. Unser Leben soll ein Schaufenster Gottes in der Welt sein. Das ist Gottes Wille.
- 6.2. Nach der in „Eins“ veröffentlichten Statistik gibt es in Europa nur 2,4 Prozent an Evangelikalen (evangelisch). **Folie 6**
- 6.3. Was mich sehr nachdenklich macht bezüglich der geistlichen Situation in Deutschland, ist der folgende Beitrag, erschienen am 18. Mai in Idea.de:
(2,1% weniger Gottesdienstbesucher in größter Freikirche, Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden. Auf der Bundeskonferenz der Freikirche vor kurzem in Kassel hatte Pilnei mitgeteilt, dass 271 Gemeinden in den letzten zwölf Jahren gewachsen, aber 492 Gemeinden geschrumpft seien. Dennoch liegt der Gottesdienstbesuch in der größten



deutschen Freikirche weiterhin deutlich höher als in den beiden großen Kirchen. In den Landeskirchen besuchen durchschnittlich 3,8 Prozent der Mitglieder einen Gottesdienst und in der römisch-katholischen Kirche etwa 16 Prozent. Im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sind es 84,4 Prozent.)

7. **Im BFP** freuen wir uns über Wachstum, doch wie ist dieses Wachstum zustande gekommen? Ebenfalls in Idea.de war am 20. Febr. 2010 folgendes von Paul Clark zu lesen:
 - 7.1. *(Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) ist die am stärksten wachsende Freikirche in Deutschland. In den vergangenen 15 Jahren stieg die Mitgliederzahl von rund 26.000 auf 45.000, also um 73 Prozent. Die Zahl der Gemeinden wuchs von 351 auf 751. Der Grund für das Plus liegt vor allem darin, dass sich dem Bund viele Ausländergemeinden angeschlossen haben.)*
 - 7.2. **Drei Freikirchen im Vergleich**
Er vergleicht vor allem den missionarischen Gemeindeaufbau im BFP mit den entsprechenden Aktivitäten im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und dem Bund Freier evangelischer Gemeinden (BFEG). Im Untersuchungszeitraum sank die Zahl der Gemeinden im BEFG von 902 auf 828, die der Gemeindeglieder von 87.972 auf 83.747. Dagegen konnte der BFEG zulegen: von 367 auf 440 Gemeinden und von 29.448 auf 38.000 Mitglieder. Die Freien evangelischen Gemeinden verdankten ihr Wachstum um 33 Prozent vor allem der zielgerichteten Gründung neuer Gemeinden, so Clark. Von 1970 bis 2006 haben der BFP 275, der BFEG 160 und der BEFG 70 neue deutschsprachige Gemeinden ins Leben gerufen. Trotz dieser Anstrengungen bleibe Deutschland ein „notleidendes Missionsfeld“. In nur 39 Prozent aller Orte mit mehr als 5.000 Einwohnern gebe es mindestens eine freikirchliche Gemeinde.
8. Ich bin überzeugt: Ja, die Generation Plus ist ein wirklich und dringend ernstzunehmendes Missionsfeld.
Ohne Hoffnung in Jesus Christus gehen Menschen wirklich ewig verloren.
In Johannes 3,16 (Elberfelder) steht geschrieben: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ Die Welt heißt, Gott hat alle Menschen geliebt und möchte jedem einzelnen Menschen auf Erden, ob jung, älter oder alt, Leben und Hoffnung geben.
9. **Zu Frage 2, 5.2**
Sind wir, du und ich, wir im BFP verantwortlich, damit sich dieses ändert?
Oder stützen wir uns auf das Zitat Jesu: Johannes 3,8: „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht...“
Man könnte diesen Ausspruch auch so deuten: Also, irgendwie wird Jesus schon zum Ziel kommen.
 - 9.1. Ich sehe das anders. Ich meine, auch du und ich haben eine große Verantwortung.
 - 9.2. Ich gehe davon aus, dass alle hier Anwesenden den Missionsbefehl Jesu: Geht hin, predigt, macht zu Jüngern, lehrt, tauft sehr gut kennen.
 - 9.3. Sind Worte aus der Bibel, wie folgende Texte zum Beispiel, für uns noch relevant?

- 9.4. *Hes 3,18: Wenn ich dem Gottlosen sage: Du musst des Todes sterben! und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Wege zu warnen, damit er am Leben bleibe, - so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.*
- 9.5. *Hes 34,10: So spricht Gott, der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern.*
- 9.6. Wenn ich allerdings ins Neue Testament hineinschaue, dann habe ich nicht den Eindruck dass Jesus beim Missionsbefehl in irgendeiner Weise seine Jünger unter Druck gesetzt hat. Im Gegenteil, er ermutigte sie. Ich habe eher den Eindruck, schon als er die 12 und die 70 Jünger aussandte, dass sie darauf brannten tätig zu werden.
- 9.7. Dazu gab Jesus ihnen wichtige Verheißungen mit auf den Weg (z.B. Markus 16).

10. Zu Frage 3, 5.3

Wie ist die Wertschätzung für 55-aufwärts in unseren Gemeinden?

- 10.1. In meiner Umfrage zum Thema Generationskonflikte in Gemeinden, antworten 17,4% der Gemeinden, dass ältere Gemeindeglieder Gottesdienste wegen dem zu jungendlichen Gottesdienststil (die Art des Lobpreises zum Beispiel) meiden. Auch diese Zahl ist schade. Ging es hier ja um den regelmäßigen Gottesdienst und nicht um spezielle Jugendveranstaltungen.
- 10.2. Dennoch bin ich dankbar für die 82,6 % der Gemeinden die diese Tendenz nicht haben. Einige sprechen von kleinen Unstimmigkeiten, andere vom normalen Miteinander zwischen Alt und Jung. (*Müsste man vielleicht noch näher definieren.*)
- 10.3. Beim Amt für Missionarische Dienste der Ev. Landeskirche in Württemberg ist in ihrer Broschüre „Zum Glauben einladen“ (Internet: http://www.missionarische-dienste.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_missionarischedienste/Senioreninitiative/Handreichung_11_06.pdf)

folgendes zu lesen:

1. Warum sind ältere Menschen bei evangelistischen Veranstaltungen kaum im Blickfeld?

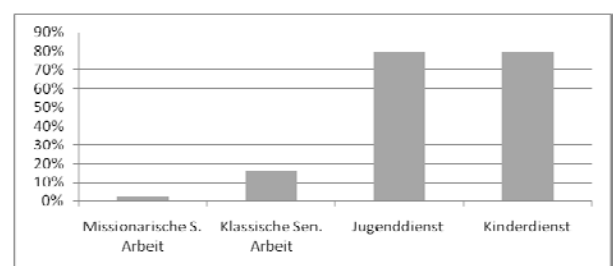
Da in den Gottesdiensten die Mehrzahl der Besucher ältere Menschen sind, entsteht der falsche Eindruck, dass ältere Menschen noch kirchlich erreicht werden. Das ist aber nur bei einem geringen Teil ihrer Altersgruppe der Fall.

In unseren Gemeinden wird den Älteren leider zumeist keine sonderliche Achtung, Wertschätzung und Zuwendung entgegengebracht. Sie sind ja da, das genügt. Man kann das an der finanziellen und personellen Ausstattung von Jugendarbeit und Altenarbeit erkennen. Es gibt viele Jugendreferenten aber kaum Altenreferenten. Man spricht immer wieder von der *Jugend als der Gemeinde von morgen*. Damit sind die Älteren die Gemeinde von gestern. Das ist grundfalsch! **Wir alle sind die Gemeinde heute**. Alle Altersgruppen werden gebraucht, um Gemeinde zu bauen.

11. Auf einem Seminar im letzten Jahr, im Rahmen der „VEF“, zum Thema „Die letzte Berufsphase“, 55-65 Jahre, hat mich die Not vieler der etwa 30 Besucher, dass sie

vom Alter her kaum eine oder keine Perspektive sahen noch einmal von einer Gemeinde als Pastor berufen zu werden, tief bewegt.

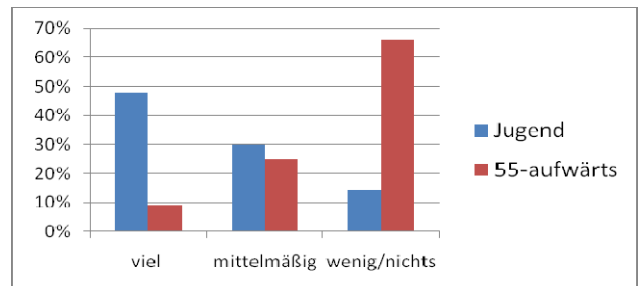
- 11.1. Das Wort Bitterkeit wurde dort oft erwähnt, ein Teil dieses Seminars war zu diesem Thema und auch besonders zum Thema Vergebung.
- 11.2. Wie sind Eure bisherigen Erfahrungen?
Fühlt Ihr Euch angenommen, fühlt Ihr Euch verstanden, fühlt Ihr Euch wohl?
Wieso ist das so, wer hat das zu verantworten? Die Schuldfrage wird oft den anderen zugeschoben, die jüngere Generation hat schuld.
Ich bin überzeugt: Ja, wir, die Generation 55-aufwärts, haben ebenfalls eine hohe Verantwortung und vielleicht liegt die Schuld auch bei uns.
- 11.3. Ich denke da an folgende Bibelworte: Lukas 1, 17: „Er wird dem Herrn als Bote vorausgehen, im gleichen Geist und mit der gleichen Kraft wie der Prophet Elija. *Seine Aufgabe wird es sein, das Herz der Eltern den Kindern zuzuwenden und alle Ungehorsamen auf den rechten Weg zurückzubringen. So wird er dem Herrn ein Volk zuführen, das auf sein Kommen vorbereitet ist.*
- 11.4. *In Maleachi 3, 24 heißt es: „Er wird das Herz der Eltern den Kindern zuwenden und das Herz der Kinder den Eltern.“*
- 11.5. Wir, die wir das Leben kennen, die wir so viel Jahre mit Jesus gehen und so viele Jahre in der Verantwortung der Gemeinde stehen, müssten Liebe und Geduld und Verständnis in Fülle haben. Wir müssten ein weites Herz haben, vor allem Weitsicht und Weisheit besitzen.
- 11.6. Ich bewundere immer wieder Gottes große Weitsicht und Geduld mit seinem Volk Israel.
- 11.7. Als ich die Bibelschule Beröa besuchte, gab es da einen Lehrer mit Namen Balthasar Bard, seine Fächer in Exegese waren manchmal total langweilig. Dennoch fühlten wir uns als junge Leute zu ihm hingezogen. Wir sammelten uns um ihn und haben großen Spaß gehabt, unter anderem wenn seine netten selbst erlebten Anekdoten kamen. Wir lagen ihm, bildlich gesprochen, zu Füßen.
- 11.8. Wenn er spät abends an unser Zimmer kam und die Tür öffnete, sagte er: „Kinder, ist ein bisschen laut... ihr seid so toll...“ und schon saß er zwischen uns und lachte laut mit.
- 11.9. Ich bin überzeugt dass, wenn unser Herz stimmt und wirklich voller Liebe Gottes ist, dann wird die nächste Generation uns lieb haben und nach unserem Rat und Dienst fragen.
Ja, und dann in dieser Einheit wird das enorme Potential der älteren Generation zum Einsatz kommen.
12. Ich habe eine Umfrage in unserem Bund gemacht um herauszufinden, wie viel Energie und Zeit wir in unseren Gemeinden für die verschiedenen Bereiche der Gemeinde einsetzen. **Folie 7**
Wo lagen die Schwerpunkte unsere Gemeindearbeit in der Vergangenheit, wo



liegen sie heute?

- 12.1. Wie viel Energie wird in die verschiedenen Gemeindebereiche investiert? Ich war sehr bewegt, als ich die Ergebnisse jeweils bekam und die Statistik feststand. 80% der BFP-Gemeinden haben Kinderdienst, 80 % haben Jugenddienst, 16% der BFP-Gemeinden haben immerhin eine traditionelle Seniorenarbeit (monatliches Kaffeetrinken und vielleicht noch eine Aktivität dazu).
- 12.2. Aber leider nur 2% haben gezielt angefangen unter der Generation Plus intensiver missionarisch zu arbeiten. Und das darf nicht so bleiben.

13. Folie 8 Interessant ist dann auch zu sehen, wie viel Energie und Zeit für die verschiedenen Altersgruppen investiert wird.



13.1. Bei Jugendarbeit haben 48% der 44 befragten Gemeinden gesagt, wir investieren viel Zeit.

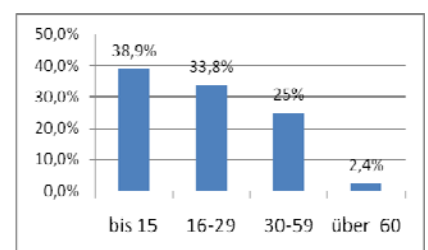
13.2. Für die Arbeit unter der Generation Plus waren es nur 9% der Gemeinden, die es noch intensiv auf dem Herzen haben. Und dann kommt es niederschmetternd: 66% sagen, wir tun wenig bis nichts.

13.3. Und man muss bedenken, dass fast alle Dienste in der Gemeinde besonders auf die Kinder, Jugendlichen, auch die Frauenarbeit gemeindeintern ausgerichtet sind. So die Mitteilung der Verantwortlichen für die verschiedenen Bereiche in unserer Region „WER“.

Wobei es ja auch sehr wichtig und wünschenswert ist, dass alle unsere Kinder und Angehörigen einmal bei Jesus sind. Wo es noch nicht der Fall ist, dürfen wir nicht aufhören sie vor den Thron Gottes zu bringen.

13.4. Als Resümee stellen wir fest, dass äußerst wenig getan und investiert wird um die Generation 55-aufwärts effektiv für Jesus zu erreichen.

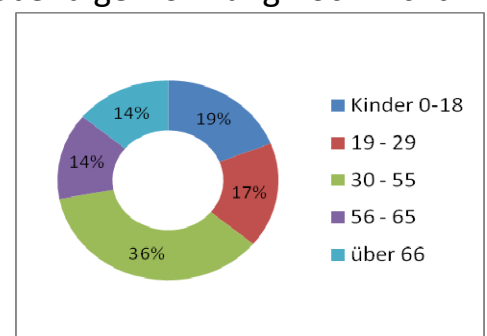
14. Folie 9 Genau das spiegelt sich wider in der Umfrage, „wer wann zu Jesus kam“, bzw. wer wann eine echte Bekehrung zu Jesus Christus, unserem auferstandenen Herrn, erlebt hat.



14.1. Bis 15 Jahre waren es 38,9%, im Alter von 16 – 29 Jahren waren es noch mal 33,8%.

14.2. Von 30 - 59 Jahre waren es immerhin noch 25% die zum Glauben kamen und jetzt geht die Skala nach unten, *ab dem 60. Lebensjahr* waren es nur noch 2,4 Prozent der BFP-Gemeindeglieder die zu Jesus fanden. Bedenkt man, wie viele kostbare Menschen in diesem Alter Jesus Christus und eine lebendige Hoffnung noch nicht kennen, dann erfüllt es mich mit großer Wehmut.

15. Folie 10 Wenn ich aber die Analyse, auf der nächsten Folie dargestellt, anschau dann bekomme ich Hoffnung. Ihr seht den



gegenwärtigen anteiligen Mitgliedsstand von etwa 60 Gemeinden in unserem Bund.

- 15.1. 19% sind 0-18 Jahre alt,
- 15.2. 17% sind 19 – 29 Jahre alt,
- 15.3. 36% sind 30 – 55 Jahre alt
- 15.4. und 14 Prozent der Gemeindemitglieder sind zwischen 55 und 65 Jahre alt, 14% sind älter als 65 Jahre.

Genau in diesem Bereich sehe ich sehr viel Potenzial.

Ich wiederhole, Seite 20 Matthias Dannenmann: (Das Bild in der Kirche wird in Zukunft stark geprägt sein von den neuen Alten die nicht mehr berufstätig sind. Sie bringen Lebens- und Berufserfahrung mit, haben Zeit, sind finanziell unabhängig und solide ausgestattet und können mit ihrem Know-how in vielerlei Hinsicht die Gemeinde mitgestalten.)

- 15.5. Ich bin der festen Zuversicht, dass die meisten unserer Brüder und Schwestern mit 55-aufwärts in und durch viele neue kleine oder auch große Initiativen, Menschen in ihrem Alter, gemäß dem Worte aus der Bibel, den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche, nicht nur ein Segen, sondern auch ein Anstoß zum lebendigen Glauben und zur Hoffnung in Jesus Christus sein können.

16. **Folie 11** In unserer Homepage, 55-aufwaerts.de, steht folgendes zum Thema Vision:

- 1. *Das Ziel ist eine dynamisch – evangelistisch - missionarische Arbeit, Menschen in dem Alterssegment „55-aufwärts“ Jesus Christus als Herrn und Retter nahe zu bringen und sie zu ermutigen an Aktivitäten teilzunehmen, die geistliches Wachstum und Gesundheit fördern; mit Unterstützung der Gemeinden des BFP eine neue Seniorenbewegung mit dem Namen „55-aufwärts“ aufzubauen.*
- 2. **Folie 12** *Unser Ziel ist die Gründung einer bundesweiten 55-aufwärts-Arbeit im BFP. Das heißt, es werden in jeder Gemeinde, Distrikt und Region geeignete Personen gesucht die Verantwortung übernehmen, die im Kleinen anfangen. Denen wir gerne helfen, sie schulen und mit Ideen versorgen. Die sich treffen und schauen, was machbar ist. Auch die kleinste Initiative ist wichtig.*

17. Wie fangen wir an?

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Buchempfehlung geben.

- 17.1. „Die Welt umarmen“ von Johannes Reimer. Er beschreibt wie Gott in den letzten Jahrhunderten, aber auch in der Postmoderne, lebendige Gemeinde gebaut hat und baut.
- 17.2. Ich habe viele wichtige Dinge gelernt.
Zum Beispiel den Kontext genauestens unter die Lupe zu nehmen. Wo, in welchem Stadtteil, liegt meine Gemeinde, wie ist sie strukturiert, wen erreiche ich und wen nicht? Wen will ich erreichen?
- 17.3. Was sind die Bedürfnisse der Menschen? Wie will ich Menschen ansprechen?

- 18. Was sind die Bedürfnisse älterer Menschen ab 70 zum Beispiel? **Folie 13**
Im Bundesverband evangelisches Seniorenwerk für Frauen und Männer im Ruhestand hat man hierzu Umfragen gemacht. Am häufigsten werden genannt:

- a) Geliebt und versorgt werden
- b) Einsamkeit bewältigen
- c) Der Wunsch, etwas beizutragen
- d) Verlangen nach Gemeinschaft
- e) Wunsch nach Aktivität
- f) Wunsch nach Mitleid und Annahme
- g) Angst vor einem Unfall, Angst vor Altersarmut, Angst vor dem Tod
- h) Wunsch nach Weisheit aus der Bibel
- i) Weiter werden Komfort, stressfreie Aktivitäten, Freizeitaktivitäten genannt.
- j) Gesundheit und Wohlbefinden spielen eine große Rolle.
- k) Hier gibt es schon viele wichtige Anknüpfungspunkte wo wir ansetzen können.

19. **Auch hat man Personen, die erst im Alter erstmalig zum Glauben kamen oder nach langen Jahren zum Glauben zurückgekehrt sind, nach dem Auslöser dazu befragt. (www.evangelisches-seniorenwerk.de) Folie 14**

19.1. Die Auslöser waren: *Größere Gesundheitsprobleme, Pensionierung, Fehlen von Lebenszielen, Gefühl nicht gebraucht zu werden oder unerwünscht zu sein. Verlust des Ehepartners oder näherer Angehöriger, Erkrankung eines Familienmitglieds.*

Sind uns die Bedürfnisse der älteren Menschen bekannt?

19.2. Wenn wir die Generation Plus mit dem Evangelium erreichen wollen, dann ist es gut herauszufinden wie es im Allgemeinen mit ihren Bedürfnissen steht. Wie es in unserer Stadt oder unserem Stadtteil aussieht. Das alles kann sehr unterschiedlich sein ist aber wichtig, wenn wir sie mit dem Evangelium erreichen wollen. **So verstehe ich Paulus,**

Folie 15 1. Kor 9,19 Denn obwohl ich allen gegenüber frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, damit ich so viele wie möglich gewinne.

20 Und ich bin den Juden wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie einer unter Gesetz - obwohl ich selbst nicht unter Gesetz bin -, damit ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne;

21 denen, die ohne Gesetz sind, wie einer ohne Gesetz - obwohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern unter dem Gesetz Christi -, damit ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne.

22 Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige errette.

23 Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, um an ihm Anteil zu bekommen.

20. **Was sind die Bedürfnisse der Älteren in Deutschland**

20.1. Beim Sozialverband Deutschland im Internetportal ist zu lesen: Immer mehr Menschen im Alter über 60 wollen sich nach dem Arbeitsleben oder dem Leben für Familie und Kinder nicht einfach zurückziehen, um sich ihren Hobbys zu widmen oder auf Reisen zu gehen. **Folie 16 Sie suchen vielmehr nach einem aktiven gesellschaftlichen Leben, engagieren sich in Vereinen, Initiativen und Gruppen. Die Alten von heute wollen sich einmischen, wollen dabei sein und erheben ihre**

Stimme. Schon heute liegt in der Altersgruppe der 55- bis 65-Jährigen der Anteil der freiwillig Engagierten bei 40% - mit weiter wachsender Tendenz. Für viele Ältere ist der Ruhestand keine hinreichende Perspektive mehr. **Sie wollen ihr Erfahrungswissen einbringen, etwas Neues lernen und Neues auf die Beine stellen. Die meisten älteren Menschen sind nach wie vor bereit, Verantwortung gegenüber ihrer Familie, gegenüber anderen Menschen, gegenüber der Gesellschaft insgesamt zu übernehmen: Sei es im Rahmen des bürgerschaftlichen Engagements, als ehrenamtliche Betätigung, sei es als Brückenfunktion zu nachfolgenden Generationen** - wie viele Familien profitieren von der emotionalen, praktischen und nicht zuletzt auch finanziellen Hilfe der Älteren. (Quelle: <http://www.sovd-nds.de/3146.0.html>)

20.2. Interessante Aspekte beim Internetportal Seniorenmarketing:

Typologie der Zielgruppe Senioren

Da sich Senioren selbst nicht speziell über ihr Alter definieren und sich ohnehin zehn Jahre jünger fühlen, sollten Sie dieses Thema in der Werbung und im Kundendialog ebenfalls vermeiden. Bauen Sie Ihre Kommunikation mit älteren Kunden stattdessen auf der gemeinsamen Lebenswelt auf. Auf Grundlage der zwei im Folgenden vorgestellten alternativen Modelle lassen sich spezifische Angebote und Kommunikationsstrategien entwickeln:

Typologie nach Lebensstilen

Der Lebensstil wird geformt durch die Werte und Einstellungen und drückt sich zum Beispiel in charakteristischen Freizeitaktivitäten aus. Das Institut TNS Infratest unterscheidet nach Persönlichkeitstypen drei Zielgruppen: "Erlebnisorientierte Aktive" (30 Prozent der Best Ager), "**Kulturell Aktive**" (33 Prozent) und "Passive Ältere" (37 Prozent). Mit der wachsenden Zahl der **Senioren** vollzieht sich in den nächsten Jahrzehnten ein ständiger Strukturwandel: Die Einstellungen und Bedürfnisse werden sich ändern, ebenso wird es Verschiebungen bei der Zusammensetzung der **Zielgruppensegmente** geben.....

Typologie nach Lebenssituationen

Aus der Versicherungswirtschaft stammt das Modell der wichtigen Lebensereignisse (Live-Events), die Menschen im Seniorenalter stark prägen und die jeweils mit einer bestimmten Produktnachfrage einhergehen.

- a) Beginn des Ruhestandes: Wie können die ungewohnten zeitlichen Freiräume sinnvoll gefüllt werden?
- b) Geburt der Enkel: Was können Senioren dem Nachwuchs ihrer Kinder Gutes tun?
- c) Scheidung / Trennung / neuer Lebenspartner / Tod des Partners: Wie können Sie Hilfe und Unterstützung bei der Neuordnung der Lebensverhältnisse anbieten (z. B. Umzug, kleinere Wohnung)?
- d) Reiselust / Ruhestand im Ausland / Erwerb eines Ferienhauses im In- oder Ausland: Wie können Sie bei den Formalitäten helfen oder durch Nachsendung bzw. Online-Bestellung lieb gewonnener Produkte ein Stück Heimat mitnehmen?

- e) Leeres Nest: Mit dem Auszug der Kinder entfällt eine bislang erfüllende Aufgabe, eine neue muss gefunden werden. (Quelle: <http://www.gmbhchef.de/Marketing-Vertrieb/seniorenmarketing-kaufkrige-zielgruppen-segmentieren-und-erschliessen.html>)
- 20.3. **Warum nicht ein 55-aufwärts-Café** oder ein Fitnessstudio eröffnen? In unserer Homepage 55-aufwärts haben wir viele Ideen aufgeschrieben, was man tun kann um mit 55-aufwärts in unserer Gesellschaft sinnvoll in Kontakt zu kommen. Wenn wir mit ihnen in Kontakt gekommen sind und Beziehungen entstehen und das Licht Jesu durch uns strahlt, können wir sicher sein dass das Licht auch seine Kraft entwickelt.
- 20.4. **Beispiel:** Dick Cooney, Pastor für Adults 50+, in der Rolling Hill Covenant Church, Rolling Hills Estates, CA, USA, berichtet von seinen Erfahrungen mit älteren Menschen, seitdem er in den 70er Jahren vom Schuldienst in den hauptamtlichen Dienst der Covenant Church wechselte. Damals gab es kein besonderes Programm für ältere Menschen außer der Sonntagsschule, dem gemeinsamen Mittagessen und ab und zu einem Ausflugsprogramm. 675 ältere Menschen zählten sich zur Kirchengemeinde. Bald entschloss sich die Gemeinde, ihn als Pastor speziell für ältere Menschen einzusetzen. Er entwickelte im Lauf der Jahre besondere Programme für diesen Personenkreis, sodass heute ca. 2100 Menschen, die älter als 50 Jahre sind, engagiert am Leben der Gemeinde teilnehmen. Vor fünf Jahren wurde ein weiterer Pastor für diese Altersgruppe berufen. Natürlich können die Pastoren diese Arbeit nicht alleine bewältigen – das müssen sie auch nicht. Ihre vorrangige Aufgabe ist, ältere Menschen zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fortzubilden und mit ihnen ein interessantes Programm zu entwickeln. **Folie 17** Cooney beschreibt die älteren Menschen die in seine Gemeinde kommen als Menschen im Übergang, die sich auf eine neue Zukunft ausrichten wollen. Sie haben ihren Beruf beendet, manche sind von ihren Ehepartnern geschieden, ihre Kinder haben die Universität beendet, andere müssen noch für ihre Eltern sorgen. Es sind also Menschen in unterschiedlichen Lebensumständen, das muss die Gemeinde berücksichtigen. Deshalb gilt es, auf unterschiedliche Weise auf diese Menschen zuzugehen. Hauptamtliche und Ehrenamtliche wissen: ***Der Dienst der Kirche für diese Menschen darf nicht "to them" (für sie), sondern muss "through them" (durch sie) sein***, die Adults 50+ werden in die Aufgaben und den Dienst der Kirche einbezogen und integriert. ***Cooney fragt alle, die in den Ruhestand eintreten: „Ich weiß, dass Sie in den Ruhestand „von“ gehen – aber „wohin“ wollen Sie jetzt? Was wollen Sie tun, was hat Gott mit Ihnen vor?“ Sie erfahren, dass sie in der Gemeinde mitarbeiten können*** und mit ihren Diensten willkommen sind, dass ihr Leben reicher werden wird, wenn sie für Gott arbeiten. **Folie 18** ***In der Gemeinde hat sich eine bemerkenswerte Krankenhauseelsorge entwickelt. Mitarbeiter besuchen die Kranken wöchentlich und rufen sie zusätzlich alle zwei Tage an. Einmal wöchentlich wird allen Älteren in der Gemeinde ein pädagogisches Programm von 9.00 bis 12.30 Uhr in zehn unterschiedlichen Bereichen angeboten: z. B. Bibelschulungen, Kochen, Autoreparatur, Literaturgespräche, Gymnastikkurse.*** Alle Kurse, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet werden, öffnen die Tür in ein kirchliches Engagement. Inzwischen hat diese Gemeinde 10 Pastoren für die

Arbeit mit älteren Menschen angestellt, die jeden Morgen zu einer biblischen Besinnung zusammenkommen und miteinander den Tagesablauf bedenken. Sonntags werden vier Gottesdienste mit unterschiedlichen Prägungen angeboten. Cooney selbst leitet die Sonntagsschule, die regelmäßig von ca. 200 Menschen besucht wird. (Quelle: Gerontologie und Gesellschaft von Matthias Dannenmann, Seite 315-316)

Folie 19

21. Erste Schritte für eine "55-aufwärts" Arbeit in deiner Gemeinde:
 1. Ein Verantwortlicher des Gemeindeführungsteams lädt alle Mitglieder der Gemeinde, die über 55 Jahre alt sind, zu einem Informationstreffen ein.
 2. Die Vision der neuen Initiative „55-aufwärts“ wird verlesen und erörtert, die Teilnehmer geben ihre eigenen Ideen und Anregungen weiter.
 3. Gemeinsam wird überlegt, wie man mit einer Gruppe beginnen kann und was die Zielsetzung ist: Wo man sich trifft, zu welchen Zeiten man sich trifft und wie oft man sich treffen möchte (auch altersbedingt).
 4. Eine Ansprechperson wird gewählt, die die Verbindungsperson zwischen der Gemeinde und der "55-aufwärts.de"-Arbeit des BFP sein kann.
 5. Eventuell können verschiedene Zielgruppen mit differenzierten Initiativen gebildet werden, je nach jeweiligen Interessen, Mobilität, Alter usw.
 6. Einen Verteiler erstellen, für Gemeinde, Distrikt und Region

Schluss: Folie 20, 2 Mose 4, 1 - 2 ...was hast Du in deiner Hand?

Fragen und Gespräch.